Sprachreport Jg. 39 (2023) Nr. 2, S. 6-17.

Romy Bischof / Ann-Sophie Bodien / Sabine Krome

# „ORTHOGRAPHIE IN WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT“

## BERICHT VON DER 59. JAHRESTAGUNG DES LEIBNIZ-INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE, MANNHEIM, 14. - 16. MÄRZ 2023

Romy Bischof und Ann-Sophie Bodien sind studentische Hilfskräfte der Abteilung Grammatik am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

Sabine Krome ist Leiterin der Geschäftsstelle des Rats für deutsche Rechtschreibung und des Projekts Orthografieforschung und empirische Schreibbeobachtung am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. Sie hat die diesjährige Jahrestagung initiiert und mitorganisiert.

„Orthographie in Wissenschaft und Gesellschaft“ lautete das Thema der 59. Jahrestagung des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim, die vom 14. bis 16. März 2023 im Congress Center Rosengarten Mannheim stattfand – zum ersten Mal seit Auftreten der Pandemie im Jahr 2020 wieder in Präsenz. Die rund 400 Anmeldungen bekundeten das rege Interesse der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sich wieder in persönlichem Austausch zu treffen und zu diskutieren. Anlass der Tagung war das Thema „20 Jahre Rat für deutsche Rechtschreibung“ und damit das Ende der dritten Amtszeit des Rats zum Jahresende.

Orthographie als einziger amtlich normierter Bereich der deutschen Sprache spielt nicht nur in der sprachwissenschaftlichen Forschung, sondern auch im gesellschaftlichen Diskurs eine zunehmend interessante Rolle. Aktuelle Entwicklungen wie Globalisierung und Internationalisierung befördern die rasante Aufnahme neuer Fremdwörter, vor allem Entlehnungen aus dem englisch-amerikanischen Sprachraum, in den deutschen Fach- und Allgemeinwortschatz. Neue digitale Medien erfordern veränderte, nutzungsorientierte Vermittlungsstrategien orthographischer Inhalte. Und nicht zuletzt die kontrovers geführte Debatte über gendersensible Schreibung mit Genderstern oder anderen Sonderzeichen im Wortinneren stellt die Schreibgemeinschaft vor große Herausforderungen.

Die Tagung wollte diese komplexen und zum Teil konträren Prozesse unter drei Schwerpunkten multiperspektivisch beleuchten:

- Theorie und Empirie, z. B. Normreflexion und Schreibgebrauch als Spiegel gesellschaftlichen und orthographischen Wandels
- Vermittlung orthographischen Wissens im Bildungsbereich in Deutschland, Österreich und der Schweiz
- Orthographie im öffentlichen Raum, aktuelle Forschungen zu soziokulturell relevanten Themen wie Neologismen oder Gender

Im Kontext wissenschaftstheoretischer Überlegungen ging es dabei u. a. um die Frage der Einordnung empirischer Schreibbeobachtung in schriftbezogene Regularitäten, in der angewandten Forschung und didaktischen Vermittlung um die Beziehung und Annäherung von Norm und Schreibgebrauch. Dies spannte den Bogen zur Bewertung von Rechtschreibung und Orthographie-Kompetenzen in der Gesellschaft und zu der Frage, wie sinnvoll und notwendig es für die Sprach- und Schreibgemeinschaft auch zukünftig sei, eine amtlich normierte Rechtschreibung im gesamten deutschen Sprachraum zu gewährleisten.

In insgesamt 15 Plenarvorträgen diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 24 Ländern sowie zahlreiche Gäste aus der orthographieinteressierten Öffentlichkeit anhand aktueller Forschungsergebnisse über den Status der Orthographie, ihre soziale Reichweite sowie das Verhältnis von Norm und allgemeinem Schreibgebrauch. Bei einer Methodenmesse und einer Postersession des Internationalen Promovierenden-Netzwerks wurden darüber hinaus grammatische, methodologische und sprachpolitische Themen kritisch beleuchtet.

Die Tagung startete am Dienstagmorgen mit der Begrüßung durch den Direktor des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache, **Henning Lobin**. Besonders erfreulich sei die Teilnahme von Gästen aus vielen unterschiedlichen beruflichen und internationalen Kontexten: dem Wissenschaftlichen Beirat des IDS, dem Rat für deutsche Rechtschreibung und von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen des IDS sowie etlichen Personen aus anderen öffentlichen Bereichen.

Der Bürgermeister der Stadt Mannheim für das Ressort Kinder, Jugend, Bildung, Familie und Gesundheit **Dirk Grunert** richtete sodann ein Grußwort an die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Jahrestagung. Als „Hauptstadt der deutschen Sprache“ stehe Mannheim seit jeher für die Bedeutung, die sprachlichen Themen in der Auseinandersetzung mit Wissenschaft und Öffentlichkeit zukommt. Die Jahrestagung des Leibniz-Instituts sei daher ein zentraler Bezugspunkt für Wissenschaftskommunikation, aber auch


<https://doi.org/10.14618/sr-2-2023_bisch>

Hilfskräfte beim Packen der Taschen für die Tagungsgäste

Die Tagung stieß auf große Medienresonanz

für den Transfer sprachlicher und gesellschaftspolitisch relevanter Themen in die Öffentlichkeit, zu den Bürgerinnen und Bürgern.

Daran anknüpfend folgte der Bericht des Direktors **Henning Lobin** über die Entwicklungen im IDS-Jahr 2022/2023. Zentrale Themen waren verschiedene Infrastruktur- und Transferprojekte und Konsortien auf Bundesebene, zu nennen hier vor allem das Projekt „Text+", sowie internationale Konferenzen wie die EURALEX, die 2022 unter der Koordination eines IDS-Bereichs in Mannheim stattfand. Federführend war hier Annette Klosa-Kückelhaus (IDS), die im Juli 2022 zur Präsidentin der EURALEX (European Association for Lexicography) gewählt wurde. Ein weiteres Kernthema war die Weiterentwicklung des Forums Deutsche Sprache mit der Gründung eines Stabsbereichs sowie eines neuen Programmbereichs „Dokumentationszentrum der deutschen Sprache".

Im Rahmen des Berichts über verschiedene personelle Veränderungen wurde auch an zwei im Jahr 2022 unerwartet verstorbene langjährige Mitarbeitende des IDS erinnert: Mechthild Elstermann und Ulf-Michael Stift, die beide über ihre fachliche Tätigkeit hinaus das IDS auch in Gremien und durch verschiedene soziale Aktivitäten bereichert hatten.

In das Tagungsthema und die Programmschwerpunkte führten danach zwei Mitglieder des Organisationsteams, **Sabine Krome** und **Angelika Wöllstein** (beide IDS), im Kontext von 20 Jahren Rat für deutsche Rechtschreibung ein. Das grundsätzliche Anliegen der Jahrestagung sei multiperspektivisch: Beleuchtet werden solle das Spannungsfeld von System, Schreibgebrauch und -beobachtung in Bezug zu Wandel und Norm, das sich im Nebeneinander verschiedener Schreibvarianten manifestiere: So könnten Faktoren des Schreibwandels identifiziert werden, und es solle hinterfragt werden, ob sich durch Veränderungen des Schreibgebrauchs ein bisher statischer Normbegriff zu einer dynamischen Größe hin entwickeln könnte. Ein weiteres Thema sei das Reflektieren über Werkzeuge für die Vermittlung von orthographischem Wissen und entsprechende Erwerbsmethoden: Prozesse der Literalisierung – insbesondere der Schrift- und Orthographie-Erwerb – und die Vermittlung von orthographischem Wissen in Schule und Hochschule stellten einen zentralen Komplex sprachlicher Grundbildung dar.

Aber auch aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen hätten die Orthographieforschung wesentlich geprägt: So bewirkten Einflüsse soziokulturellen Wandels auch Modifikationen von Schreibgebrauch und orthographischer Norm.

Diese vielschichtigen Veränderungen im Wechselverhältnis zueinander bilden auch die Grundlage für die Arbeit des Rats für deutsche Rechtschreibung, der im Zuge der Diskussion um die Rechtschreibreform 1996 im Jahr 2004 unter der Beteiligung der sieben Länder mit Deutsch als Amts- bzw. Gerichtssprache[1] gegründet wurde. Seine zentralen Aufgaben sind die Beobachtung des Schreibgebrauchs auf der Basis empirisch ermittelter digitaler Daten, die Klärung orthographischer Zweifelsfälle sowie erforderliche Anpassungen des Amtlichen Regelwerks als Konsequenz der gewonnenen Forschungserkenntnisse. Der Rat agiere damit an der Schnittstelle zwischen Schriftsystem, Sprach- und Schreibgebrauch, wobei neue methodische und technologische Möglichkeiten dazu beitrügen, orthographische Prozesse präzise zu beschreiben und eine reflektierte, an Schreibgebrauch und orthographischem Wandel orientierte Schriftnorm abzubilden. So könne der Transfer empirischer Schreibgebrauchsforschung in die Schreibgemeinschaft durch nutzungsorientierte Vermittlung, Darstellung und Erläuterung im Amtlichen Regelwerk geleistet werden.

Die auf diese Einführung folgenden Vorträge griffen all diese Themen auf und luden dazu ein, sie im Plenum im Kontext nationaler und internationaler Orthographie-Entwicklungen zu diskutieren.

Der erste Vortrag von **Kristian Berg** (Universität Bonn) zum Komplex „Theorie und Empirie" orthographischer Forschung bot einen Einblick in „Theorie und Empirie der Schriftlinguistik". Schwerpunkt des Vortrags war das Phä-

IDS-Direktor Henning Lobin begrüßte die Tagungsgäste

Mannheims Bürgermeister Dirk Grunert beim Grußwort der Stadt

nomen des Vorfeld- und Mittelfeldkommas in deutschen Abiturarbeiten. Das zugrundeliegende Korpus *GraphVar* umfasst mehr als 1.600 Arbeiten der Fächer Deutsch, Biologie und Geschichte aus den Jahren 1923 bis 2018. Die Analysen zeigen, dass entgegen der amtlichen Norm insbesondere das Vorfeldkomma mit einem verhältnismäßig hohen Vorkommen belegt ist. Diese im Deutschen nicht normgerechte Kommatierung tritt in den Abiturklausuren insbesondere dann auf, wenn längere Vorfelder mit textkonnektiver und satzadverbieller Funktion vorliegen. Eine mögliche Erklärung sieht Berg in der vermeintlichen Ähnlichkeit der präpositional eingeleiteten Adverbialen zu verbalen Satzkonstruktionen. Gemäß der Regel „je länger, desto Komma" ermittelte er darüber hinaus auch Belege für das Mittelfeldkomma nach längeren Präpositionalphrasen als systematische Abweichungen von der Norm. Wie mit diesen Abweichungen im normativen Kontext umgegangen werden soll, war eine Frage, die auch in der abschließenden Diskussion offenblieb.

In seinem Vortrag mit dem Titel „Orthografieentwicklung und Orthografiereform im Deutschen" befasste sich **Dieter Nerius** (Universität Rostock) mit der Einordnung der Rechtschreibreform von 1996 und ihren bis 2006 erfolgten Umsetzungsanpassungen und Teilrevisionen als Ergebnis eines über hundertjährigen Prozesses zur Festlegung einer deutschen Einheitsorthographie. Fundamental für deren Entwicklung waren die Errungenschaften der II. Orthographischen Konferenz 1901, die erstmals eine Übereinkunft aller deutschen Sprachgruppierungen bewirkte und in großen Teilen den Grundstein für die heute geltende amtliche Norm legte. Mit Bezug auf die in einigen Teilen der Gesellschaft kontrovers geführte Orthographiedebatte sowie auf die gescheiterten Reformversuche des 20. Jahrhunderts hob Nerius die Verdienste der Rechtschreibreform 1996 hervor – so die Tatsache, dass den Schreibenden erstmals ein einheitliches Regelwerk mit amtlicher Verbindlichkeit in Bildungseinrichtungen und Behörden für den gesamten deutschsprachigen Raum vorlag. Dies bildete erst die Grundlage dafür, dass der Rat für deutsche Rechtschreibung als erstes offizielles und dauerhaftes zwischenstaatliches Gremium die dort verankerten Regeln und Schreibungen zuverlässig kodifizieren und kontinuierlich an die Veränderungen des Schreibgebrauchs anpassen konnte, was die Einheitlichkeit der Rechtschreibung im gesamten deutschen Sprachraum sichere. Gleichzeitig hätten die linguistischen Untersuchungen, die im Zusammenhang mit der Reform unternommen worden waren, wesentlich zur Entwicklung eines breiten orthographischen Forschungsfeldes beigetragen und damit die Herausbildung der linguistischen Teildisziplin der Schriftlinguistik maßgeblich befördert.

Vor diesem Hintergrund warf **Nanna Fuhrhop** (Universität Potsdam) in ihrem Vortrag „Schriftlinguistische Perspektiven auf das geltende Amtliche Regelwerk" einen Blick auf den systematischen Aufbau und die inhärente Struktur des Amtlichen Regelwerks – die Schriftlinguistik definierte sie dabei als Teilbereich der Grammatik. Besondere Bedeutung maß sie auf dieser Grundlage dem Aspekt der intuitiven Beherrschbarkeit der Rechtschreibung durch die Schreibenden bei. Anhand einiger ausgewählter Fallbeispiele zeigte sie auf, wie die Systematik des Amtlichen Regelwerks entscheidend zu einer effektiven Anwendung der Regeln beitragen kann und inwieweit ihre praktische Handhabung und Umsetzung sich zur Struktur des Schriftsystems verhalten soll und ihr angenähert werden könnte. Mit Blick auf die Verantwortlichkeit des Rats für deutsche Rechtschreibung diskutierte sie dabei auch verschiedene Modifikationen bzw. Anpassungen formaler und inhaltlicher Aspekte von Interpretation und Kodifizierung.

Nach der Mittagspause stellten **Ursula Bredel** (Universität Hildesheim) und **Angelika Wöllstein** (IDS) in ihrem Vortrag mit dem Titel „Neue Konzepte und Zugänge zur Zeichensetzung im Amtlichen Regelwerk" die neu erarbeitete Struktur des Kapitels Interpunktion vor. Sowohl auf Basis empirischer Forschungsergebnisse zum Interpunktionser-

Sabine Krome und Angelika Wöllstein führten in das Tagungsthema ein

werb/-gebrauch und gewinnbringender Erträge interdisziplinärer Forschung als auch aufgrund von Anfragen zu Verstehens- und Anwendungsproblemen verschiedener Gruppen von Schreibenden wurde die Konzeption des Gesamtkapitels wie auch der einzelnen Teilkapitel grundlegend verändert. So sei eine Neuausrichtung von einer bislang onomasiologischen Beschreibungsperspektive zu einem semasiologischen Regelzugang vorgenommen worden. Ziel sei es gewesen, die einzelnen Zeichen in ihrer Kernfunktion zu beschreiben, ihre Ordnung und Funktionsüberschneidungen aufzuzeigen und sie systematisch in den Rahmen der Gesamtstruktur der Interpunktion einzuordnen. Durch diese vereinfachte Segmentierung hätten Doppelungen in verschiedenen Teilkapiteln weitgehend reduziert und ein offensichtlicher und nachvollziehbarer Gesamtzusammenhang rekonstruiert werden können. Anhand konkreter musterhafter Fallbeispiele illustrierten die Vortragenden die Umstrukturierung des Kapitels, darunter die kurzen deskriptiven Einführungen zu jedem Interpunktionszeichen, das Glossar mit Definitionen der wichtigsten Fachbegriffe sowie die systematische Verweisstruktur und die Erläuterungen zur Klärung polyfunktionaler Satzzeichen.

Der Vortrag „Normreflexion und Schreibgebrauch als Spiegel gesellschaftlichen und orthographischen Wandels“ von **Sabine Krome** (IDS) nahm das dynamische Verhältnis von Norm und Schreibgebrauch in den Blick – eine Entwicklung, die sich vor dem Hintergrund soziokultureller Veränderungen vollziehe. Dies sei durch im 21. Jhd. verstärkt zu beobachtende Schreibwandelprozesse bedingt. Dass diese Prozesse systematisch und umfassend dokumentiert werden konnten, sei zum großen Teil auf die deutlich erweiterten Möglichkeiten zur empirischen Beobachtung des Schreibgebrauchs auf der Basis großer digitaler Textkorpora zur deutschen Gegenwartssprache zurückzuführen. Durch diesen neuen methodischen Zugang auf der Grundlage authentischer Daten von „professionell Schreibenden“ wandelte sich die Norminterpretation von einer primär präskriptiven zu einer eher deskriptiv-dokumentarischen Betrachtung.

Besonders deutlich sei der Wandel des Schreibgebrauchs und eine damit verbundene Neureflexion des Normbegriffs an der Entwicklung von etablierten Fremdwörtern einerseits und Fremdwort-Neologismen andererseits abzulesen – dies wurde in einem diachronen Überblick über die drei wichtigsten Fremdwort-Entlehnungsphasen gezeigt. Eine interessante Entwicklung zeige sich bei neueren Anglizismen und Neologismen aus anderen Sprachen: Vor dem Hintergrund von Globalisierung und Internationalisierung finden kaum noch Integrationsbewegungen statt: bei Anglizismen fast nur noch bei der Integration von Verben in die deutsche Syntax. Dies wurde im Vortrag anhand paradigmatischer Fallbeispiele auf der Basis des Orthographischen Kernkorpus (OKK) und der Kodifizierung im neu erarbeiteten Amtlichen Wörterverzeichnis gezeigt. Ein neu herausgebildeter Schreibusus könne dabei zur Modifizierung einzelner Regeln führen und damit auch zu einem flexibleren, dynamischen Normbegriff, der Regelkonsistenz, Norm und Schreibgebrauch gleichermaßen Rechnung trage.

Mit Bezug auf diese Bestandsaufnahme stellten nach der Kaffeepause **Marco Gierke** (IDS), **Christian Lang** (IDS) und **Roman Schneider** (IDS) in ihrem Vortrag „Methoden und Perspektiven empirischer Schreibbeobachtung und Visualisierung“ korpusanalytische Möglichkeiten der Schreibgebrauchsbeobachtung für die Orthographieforschung und ihre Visualisierung vor. Dabei geht es generell um die Untersuchung und Interpretation schriftsprachlicher Variation. Die Effizienz teilautomatisierter Verarbeitung hat sich bisher nicht nur in einem schnelleren und umfassenderen Vorgehen der Auswertung auf diachroner und synchroner Ebene gezeigt, sondern sie trägt auch zur validen systematischen Detektion orthographischer Zweifelsfälle und ihrer Klassifizierung bei. Die vorgestellten Methoden, welche das erkenntnisfördernde Potenzial von Korpusanalysen, Visualisierung und (sprach)statistischer Überprüfung in Kombination illustrierten, bergen allerdings bis dato noch einige

Die Mitarbeiterinnen des Tagungsbüros:
Theresa Schnedermann, Beate Brechtel, Silke Walter, Petra Brecht, Veronika Hardorp, Heike Kalitowksi-Ahrens

„methodische Fallstricke“, die im Laufe des Vortrags diskutiert wurden. In diesem Zusammenhang erläuterte Schneider zunächst den generellen Beitrag empirischer Schreibbeobachtung für die Orthographie und verdeutlichte dann die Notwendigkeit statistischer Überprüfung empirischer Ergebnisse. Darauf aufsetzend demonstrierte Gierke anhand authentischer Beispiele der Orthographieforschung weitere Möglichkeiten und Fallstricke auf Ebene der Suchanfrage unter Einbeziehung verschiedener Annotationen speziell für den Fremdwortbereich. Dabei verwies er auf den heuristischen Mehrwert verschiedener Visualisierungsformen im Vergleich und präsentierte prototypische Verlaufskurven für Variantenpräferenzen. Die Möglichkeiten, das dabei primär genutzte „Orthografische Kernkorpus“ (OKK) im „Deutschen Referenzkorpus“ (DeReKo) durch den Zugriff über die Korpusanalyseplattform KorAP und deren API-Schnittstellen in einer teilautomatisierten „Pipeline“ zu integrieren, veranschaulichte Lang. Als Ergebnis präsentierte er die Analyse- und Visualisierungsanwendung VarVik, die perspektivisch theoretische „Leitplanken“ der Orthographieforschung, unkomplizierte Visualisierungsvarianten und automatisierte statistische Überprüfung vereint. Auf diese Weise könnten mit Korpusanalysen sowohl system- als auch norminterne Zweifelsfälle für Regelungsoptimierungen zugänglich gemacht werden und auch in der weiteren theoretischen Bearbeitung empirisch Orientierung geben.

Abgerundet wurde der erste Tagungstag mit einer Podiumsdiskussion zum Thema „Amtliche deutsche Rechtschreibung – wozu?“. Unter der Moderation von **Henning Lobin** (IDS) diskutierten **Josef Lange** (Vorsitzender des Rats für deutsche Rechtschreibung), **Lothar Oebel** (Ministerium für Bildung, Mainz, Beauftragter der KMK für das Thema Rechtschreibung), **Bernward Loheide** (Vertreter der deutschsprachigen Nachrichtenagenturen im Rat für deutsche Rechtschreibung), **Sabine Kirchmeier** (ehem. Direktorin des dänischen Sprachrats) und **Heinz Bouillon** (Vertreter der DG Belgien im Rat für deutsche Rechtschreibung) sowohl über die Bedeutung und Auswirkungen der Rechtschreibreform als auch über die Vorteile und Errungenschaften, aber auch die Hürden einer länderübergreifenden Einheitsorthographie. Die Diskussion reflektierte den Status von Rechtschreibung in den verschiedenen repräsentierten Ländern: Trotz tendenziell heterogener Strategien und Vorgaben zur Umsetzung werde in allen Ländern einer verbindlichen Normierung eine große Bedeutung beigemessen. So hätte in Belgien die deutsche Rechtschreibung Gesetzeskraft: Änderungen in Amtlichem Regelwerk und Wörterverzeichnis müssten vom belgischen Parlament verabschiedet werden, auch als Grundlage des Gebrauchs der drei Amtssprachen Flämisch, Französisch und Deutsch, so betonte Bouillon. Auch in Dänemark sei die Rechtschreibung gesetzlich festgelegt: durch den Dänischen Sprachrat, der auf der Basis einer datenbankorientierten Perspektive ein Wörterbuch von 65.000 Einträgen herausgegeben habe, das auch in die dänischen digitalen Medien eingespeist werden soll, wie Kirchmeier ausführte. Aus Anwendungsperspektive des Journalismus beurteilte Loheide die Amtlichkeit von Orthographie: Wichtigster Faktor sei eine einheitliche Rechtschreibung als Ausdruck der Schrift. So forderten Nachrichten verschiedene kognitive Fähigkeiten der Lesenden, dafür seien sprachlich korrekte, verständliche Texte notwendig. Bestätigung dafür erfolgte von Oebel als Vertretung der staatlichen Stellen in Deutschland – mit Blick auf die Lehrenden und Lernenden auf dem Weg zu professionell Schreibenden.

Besonders positiv äußerten sich die Teilnehmenden über die weitreichenden Aktivitäten und die intensive Arbeit des Rats für deutsche Rechtschreibung sowie die vielfältigen aktuellen Forschungsergebnisse im Bereich der Orthographie. Von großer Relevanz wurde dabei der Komplex „Orthographie und Schule“ betrachtet, vor allem die Aspekte der didaktischen Umsetzung und der Regelanwendbarkeit, aber auch die außerschulische Sichtbarmachung des Amtlichen Regelwerks. So ließ die abschließende Frage nach künftigen Ent-

Das Social-Media-Team für die IDS-Jahrestagung: Sandra Kull, Valentina Poveda, Elfi-Joana Porth und Theresa Schnedermann

wicklungstendenzen im Bereich der Orthographie den Wunsch nach der Vermittlung eines noch höheren Stellenwerts der amtlichen Regeln auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene erkennen.

Zum Ausklang des Tages wurden die Tagungsteilnehmer und -teilnehmerinnen im Leibniz-Institut für Deutsche Sprache zum traditionellen **Begrüßungsabend** empfangen. Dort wurden sie nicht nur kulinarisch mit Snacks und Getränken verwöhnt, sondern auch akustisch – durch den MaLeiChor des IDS (Mannheimer-Leibniz-Chor), der mit bekannten, eingängigen Songs die Gäste zum Mitsingen und Feiern animierte.

Der zweite Tagungstag war dem übergreifenden Thema der Vermittlung von Orthographie im Bildungsbereich gewidmet.

Den Anfang machte **Helmuth Feilke** (Universität Gießen) mit seinem Vortrag „Orthographie, Literalisierung und Bildungssprache – Aussichten literaler Kompetenz“. Orthographieerwerb bedeutet für ihn eine Literalisierung der Sprachfähigkeiten insgesamt und damit weit mehr als nur den Erwerb der normierten Ausdruckssubstanz geschriebener Sprache. Vielmehr ziele er auf den Aufbau der Fähigkeit, Texte zu lesen und auch selbst leicht lesbare konzeptionell schriftliche Texte schreiben zu können. Damit verbunden sei der kognitiv-begriffliche und der metasprachliche und metatextuelle Kompetenzausbau.

Auch vor dem Hintergrund immer weitreichenderer Bedeutung von automatischen Korrektur- und Diktierprogrammen bestehe hier ein Forschungsdesiderat, das dringend weiterer wissenschaftlicher Bearbeitung bedürfe. Die Beherrschung bildungssprachlicher Kompetenzen mit Wortschatz-, Grammatik- und Textkomponenten sei fächerübergreifend ein Schlüssel zum Bildungserfolg – dies wurde anhand unterschiedlicher theoretischer Perspektiven auf den Zusammenhang von Schrift- und Textkompetenzen sowie verschiedener Forschungsbefunde und ausgewählter Beobachtungsdaten vorgestellt. Entsprechende Vermittlungsmodelle würden diskutiert und entwickelt.

Anschließend präsentierte **Jörg Jost** (Universität zu Köln) den mit **Michael Becker-Mrotzek** (der an diesem Tag leider nicht anwesend sein konnte) erarbeiteten Vortrag mit dem Titel „Orthografie: Wissensvermittlung und Kompetenzentwicklung im schulischen Kontext (mit Perspektive auch auf DaF)“. Auch Jost geht von einem Zusammenhang und gegenseitigen Bedingtheiten verschiedener Einzelkomponenten zu übergreifender sprachlicher Kompetenzentwicklung aus. Im Vortrag verdeutlichte er dies mit dem Schwerpunkt auf schreibdidaktischen Perspektiven. Mit Bezug auf die Ergebnisse des IQB-Bildungstrends 2021, die im Vergleich zum Bildungstrend 2016 einen Abwärtstrend für orthographische Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler der Primarstufe offenlegen, wobei auch der Einfluss von Zuwanderungshintergründen mitberücksichtigt wurde, beleuchtete Jost die Weiterentwicklung der Bildungsstandards der Primar- und Sekundarstufe I, die von der KMK im Jahr 2022 in Auftrag gegeben worden sind, im Verhältnis zu den Kompetenzen nicht nur in der Orthographie, sondern auch in den Bereichen Lesen und Zuhören. Denn nicht nur Schreibaspekte, sondern auch der leseseitige Zweck der Orthographie müssten berücksichtigt werden, so Jost. Vor dem Hintergrund dieser normativen Setzungen und der aktuellen Befunde der IQB-Erhebungen skizzierte er, welchen bildungspolitischen und fachdidaktischen Anforderungen Vermittlung und Kompetenzentwicklung in der Orthographie gerecht werden müssten. Ein in diesem Zusammenhang bisher wenig untersuchter Aspekt sei die Entwicklung motorischer Schreibfertigkeiten. So fördere flüssiges Schreiben als kontinuierliche Umsetzung von Denkprozessen neben einer sicheren Beherrschung der Orthographie auch andere sprachliche Kompetenzen wie Formulierungsfähigkeiten und sei damit ein wesentlicher Bestandteil gelungener schriftsprachlicher Entwicklung.

Nach der Kaffeepause präsentierte **Jutta Ransmayr** (Universität Wien) in dem Vortrag „Zwischen Normen, Normverstoß und Variation – Rechtschreibung und Korrektur in österreichischen Deutschmaturaarbeiten“ ihre Forschungs-

Die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion (v.l.n.r.): Henning Lobin, Heinz Bouillon, Sabine Kirchmeier, Josef Lange, Bernward Loheide und Lothar Oebel

ergebnisse. Basis ist ein Lernerkorpus, bestehend aus 534 korrigierten und benoteten, digitalisierten sowie mit Metadaten angereicherten und nach Fehlerklassen annotierten Maturaarbeiten; die Daten stammen aus einem trilateralen Kooperationsprojekt des Rats für deutsche Rechtschreibung, dem Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage (ACDH-CH) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des österreichischen Bildungsministeriums. In Anbetracht der vor allem in der medialen Öffentlichkeit geäußerten Befürchtung immer schlechter werdender Rechtschreibleistungen von Schülern und Schülerinnen, ja einer vermeintlichen „Rechtschreibkatastrophe", kann Ransmayr ausgehend von ihren Studienergebnissen Entwarnung geben. Fehler seien allerdings durchaus verstärkt nachzuweisen. Als prominenten Fehlerschwerpunkt macht Ransmayr die Interpunktion – und hier vor allem die Kommasetzung – aus. Dazu wurden auch rechtschreib-normative Aspekte in den Blick genommen. Der Fokus lag bei der aktuellen Untersuchung aber im Unterschied zu etlichen vergleichbaren Studien nicht nur auf der Analyse der orthographischen Fehler, sondern auch auf den Markierungen von Sprachnormverstößen durch die Lehrpersonen – wie anhand der im Korpus beobachtbaren stark variierenden lehrerseitigen Einschätzungen der Rechtschreibleistungen deutlich wurde. Hier sei neben der unterschiedlichen Bewertung von (gemäß Regelwerk) zulässigen Varianten vor allem die Korrekturvarianz zu nennen, die sich aus dem in der Prüfungssituation verwendeten Produktionsmedium ergeben. Während stiftgeschriebene Arbeiten tendenziell besser beurteilt wurden, benoteten Lehrkräfte computergeschriebene Arbeiten in der Regel strenger.

Wie die Beherrschung und der Umgang mit der Rechtschreibung als wesentlicher Teil gesamtsprachlicher Wissensvermittlung und Kompetenzentwicklung in der Schule kontinuierlich und nachhaltig gefördert werden können, führte **Knut Stirnemann** (Zug, Schweiz) in seinem Vortrag „Lernende untersuchen die Rechtschreibung. Vertieftes Sprachbewusstsein durch und für die Orthographie" aus. Ziehe man Unterrichtsmaterialien und Lehrpläne unterschiedlicher Schulstufen heran, scheine der Orthographieerwerb mit Abschluss der Sekundarstufe I abgeschlossen zu sein. Gravierendere Normverstöße seien jedoch häufig noch in der Sekundarstufe II oder sogar an Hochschulen und Universitäten zu beobachten. Eine zentrale Aufgabe schulischen Sprachunterrichts sei ein Ansatz explorativen Lernens, dies könne durch verschiedene Methoden erreicht werden.

So wurde im Vortrag anhand von Beispielen schon aus dem Primarschulunterricht gezeigt, wie komplexere Regeln entdeckt werden können und mit welchen Strategien: durch die Betrachtung der Relation zwischen Phonologie und Graphematik, durch den Vergleich mit Fremdsprachen, durch die Untersuchung von Variantenschreibungen, durch Überlegungen zur Auffälligkeit von Rechtschreibfehlern. Es gehe dabei nicht um spezielle „Rezepte" zu orthographischen Einzellösungen, sondern um einen ganzheitlichen Ansatz: Durch eine Reflexion über orthographische und andere sprachliche Phänomene und Zweifelsfälle könne das Verstehen der dahinterliegenden Systematik gefördert und vertieft werden und damit das Sprachbewusstsein für und durch die Rechtschreibung.

In seinem Vortrag „Zum Unterricht in der Rechtschreibung. Der Rechtschreibrahmen für die Klassen 1-10 in Baden-Württemberg als Grundlage für den Rechtschreibunterricht", griff **Jakob Ossner** (Tettnang) die Position des explorativen Lernens und Übens über die Grundschule und die mittleren Stufen der weiterführenden Schulen hinaus auf. Anhand des unter Mitwirkung des Rats für deutsche Rechtschreibung entstandenen Rechtschreibrahmens für die Klassen 1-10 in Baden-Württemberg erläuterte er sein Konzept des Spiralcurriculums, das von einer kontinuierlichen Beschäftigung mit der Orthographie bis zur 10. Klasse ausgeht: nicht in Form bloßer Übernahme und Speicherung vorgegebener Normen, sondern durch Diskussion und Reflexion des dahinterstehenden Systems, was allein einen gelungenen Orthographieerwerb ermöglichen könne. Der Rechtschreibrahmen wende sich gegen den standardmäßigen Orthogra-

Der Mannheimer-Leibniz-Chor am Begrüßungsabend

phieunterricht in den Schulen als „katechetischen Unterrichtsstil". Das im Rechtschreibrahmen verfolgte alternative Konzept richtet sich an Lehrkräfte und soll als verlässliche Grundlage für den Rechtschreibunterricht dienen. Induktives Erarbeiten der Regeln und kritisches Entdecken von Gesetzmäßigkeiten wie auch von Variantenschreibungen stünden dabei im Fokus und trügen dazu bei, die Systematik von Schreibungen zu erfassen. Im Hinblick auf diese Zielsetzung müssten auch die Formulierungen von Regeln im Amtlichen Regelwerk unter einem didaktischen Blickwinkel kritisch beleuchtet und ggf. neu formuliert werden.

Nach diesem letzten Hauptvortrag am zweiten Tagungstag wurden von der Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats des IDS **Mechthild Habermann** zwei Preise für überragende Forschungsarbeiten übergeben.

**Alexandra Gubina** aus der Abteilung Pragmatik erhielt den Peter-Roschy-Preis, der für herausragende Dissertationen, die am IDS oder in seinem Umfeld entstanden sind, verliehen wird.

Der Förderpreis für germanistische Sprachwissenschaft der Hugo-Moser-Stiftung (Hugo-Moser-Preis) ging in diesem Jahr an **Marie-Luis Merten** (Universität Zürich) und ihr Projekt, bei dem es um die Funktionen des Kommentierens in sozialen Medien geht. Dieser Preis soll die besonders förderungswürdige Arbeit von Nachwuchswissenschaftlern und -wissenschaftlerinnen bei noch nicht abgeschlossenen Forschungsarbeiten honorieren.

Auch in diesem Jahr fand am Mittwochnachmittag die Projekt- und Methodenmesse statt, bei der neun Projektgruppen ihre Arbeiten, auch mit Bezug zur Orthographie, anhand von Postern in einer Kurzvorstellung im Foyer präsentierten und anschließend für weitere Einblicke und Fragen von Interessierten zur Verfügung standen. Vorgestellt wurden die folgenden Projekte:

- **Nils Diewald, Marco Gierke, Marc Kupietz, Harald Lüngen** (IDS): Das Orthografische Kernkorpus (OKK) in DeReKo: Zusammensetzung, Analyse- und Zugriffsmöglichkeiten über KorAP.
- **Peter M. Fischer, Christian Lang** (IDS): VarVik – Eine Anwendung zur geführten, korpusgestützten Recherche, Auswertung und Visualisierung von Schreibvarianten.
- **Giorgio Antonioli, Niklas Reinken, Roman Schneider** (IDS): Mit *grammis* Rechtschreibung lernen und üben – Schritt für Schritt vom Problem bis zur Lösung.
- **Franziska Kretzschmar** (IDS): Grammatik- und Orthografieforschung erlebbar machen – Ein Exponat zur bürgerwissenschaftlichen Exploration sprachlicher Variation.
- **Leonie Adolphs** (Frankfurt), **Marco Gierke** (IDS), **Andrea Hensler** (Verl), **Sabine Krome** (IDS), **Anja Steinhauer** (Wiesbaden): Das Amtliche Wörterverzeichnis 2023: Barometer von Schreibgebrauch und Norm.
- **Dorothée Behr, Brita Dorer, Cornelia Neuert** (GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Mannheim): Kognitive Pretests und Empirie: Methodik – Zielgruppenspezifik – Nutzungsverhalten.
- **Dimitrios Meletis** (Universität Zürich): Schriftlinguistik und Orthographie im Kontext struktureller, psycholinguistischer und soziolinguistischer Typologien.
- **Alexander Geyken, Ralf Osterwinter, Bernhard Roll** (BBAW / ZDL, Berlin): Nicht-amtlich? Der lexikographische Umgang mit der Orthographie und ausgewählten Anwendungsschwierigkeiten im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS).
- **Kristian Berg, Jonas Romstadt, Theresa Strombach** (Universität Bonn): GraphVar: Ein Korpus zur Untersuchung graphematischer Variation (und mehr).

Neben der Methodenmesse fand zeitgleich die Postersession des Internationalen Promovierenden-Netzwerks des IDS statt. Dort wurden 18 Dissertationsprojekte präsentiert, über die man sich persönlich an den einzelnen Ständen informieren konnte (siehe den nachfolgenden Beitrag in diesem Heft).

Präsentation des Forums Deutsche Sprache

Den ganzen Tag über konnten die Besucherinnen und Besucher sich darüber hinaus an einem im Foyer ausgestellten Stand über das „Forum Deutsche Sprache“ informieren. Hier gaben **Rahaf Farag, Christine Möhrs, Pamela Pachl, Theresa Schnedermann** und **Elena Schoppa-Briele** zu dem großangelegten Projekt umfassend Auskunft. Auch einen Einblick in eine mögliche Präsentation der Orthograohie konnten die Tagungsgäste erhalten: In einer Kurzbefragung konnten sie ihre Spracheinstellungen einbringen und in einem Quiz zu orthographischen Zweifelsfällen testen. So können zum Beispiel Einblicke in Normvorstellungen und Schreibgebrauch gewonnen werden, und es kann ermittelt werden, welche Themen, Erhebungen und Sprachdaten sowohl für die Sprach- und Schreibforschung wie für die Anwenderinnen und Anwender wichtig und interessant sind.

Im Anschluss an die Projekt- und Methodenmesse und als Abschluss des zweiten Tagungstages lud die Stadt Mannheim zum feierlichen Empfang im Rosengarten. Die in ihrer Funktion als Stadträtin anwesende langjährige IDS-Mitarbeiterin **Heidrun Kämper** begrüßte die Gäste stellvertretend für Oberbürgermeister Peter Kurz und eröffnete den Empfang.

Institutsdirektor **Henning Lobin** dankte für die Einladung und betonte, dass nicht nur der schon traditionelle Empfang der Stadt Mannheim bei der Jahrestagung, sondern auch die intensive und großzügige Unterstützung für das IDS – und nun auch für das Forum Deutsche Sprache – seitens der Stadt alles andere als selbstverständlich und Anlass zu weiterer Festigung der sehr guten Beziehungen sei.

Den dritten Tagungstag eröffnete **Ekkehard Felder** (Universität Heidelberg) mit seinem Vortrag „Soziale Reichweite und kommunikative Relevanz als bestimmende Faktoren für orthographische Entwicklungen? Die Elastizität von orthographischen Normen“. Mit dem Begriff der „elastischen Norm“ bezeichnet er im Hinblick auf die Rechtschreibung das Spannungsverhältnis von normativem und praktischem Sprach- und Schreibgebrauch. Bezugspunkt bildeten die soziale Reichweite und kommunikative Bedeutsamkeit bestimmter Variantenrealisierungen – Entwicklungen markierter Schreibvarianten, die (noch) nicht konventionalisiert oder kodifiziert sind. Dementsprechend gehe es um die Frage, inwiefern sich Sprechende anhand von individuellen Sprachmodifikationen positionieren bzw. nicht positionieren. Dies wurde exemplarisch an ausgewählten Ad-hoc-Bildungen illustriert, bei denen durch ihre situative und zumeist sozial relevante Verwendung eine Festlegung auf eine bestimmte Variante gefordert werde. So gebe in spezifischen Rede-/Kontextkonstellationen durch Realisieren oder Nicht-Realisieren die Festlegung einer präferierten Variante möglichen Aufschluss über das Verhältnis einer Person zu einer Sprechergruppe bzw. einem Sachverhalt. Es könnten aber auch verschiedene Variantenrealisierungen in Konkurrenz miteinander treten, oder eine Variante könne auch in anderen „sozialräumlich“ beschreibbaren Redekonstellationen oder Kontextkonstellationstypen Anwendung finden und damit ihren Anwendungsraum erweitern. Durch Modifikationen aufgrund generalisierter Einstellungsmuster würden so neue Normen geschaffen – etwa auch durch die öffentlichen Medien –, die in Konkurrenz zu den amtlichen Normen stehen könnten. Gemäß Felder könne die Norm damit in einem elastischen Bezugsverhältnis zwischen systeminduzierter normbedingter Statik (durch Kodifikation hergestellter Normsetzung) und „gebrauchsgeprägter gradueller Flexibilität“ (Normfaktizität) stehen – ein Modell, das im Hinblick auf orthographische Entwicklungen Aufschluss über Ursachen für (abweichende) Variantenpräferenzen bieten kann.

Soziale Reichweite attestierten **Damaris Nübling** (Universität Mainz) und **Evelyn Ferstl** (Institut für Psychologie, Kognition und Genderforschung, Freiburg) in ihrem Vortrag

Mechthild Habermann, die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des IDS (m.), übergab den Hugo-Moser-Preis an Marie-Luis Merten (l.) und den Peter-Roschy-Preis an Alexandra Gubina (r.)

„Sonderzeichen als typographische Kennzeichen geschlechtersensibler Sprache: Linguistische Überlegungen und experimentelle Befunde zum Genderstern“ auch der Herausbildung des Gendersterns als Repräsentation gendersensiblen, nichtbinären Schreibens. Dabei grenzte zunächst Nübling den Asterisk von anderen wortinhärenten Einheiten wie dem Apostroph, dem Schräg- und Bindestrich ab und sprach über grammatische und referenzielle Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten in der Schreibpraxis und Datenverarbeitung – so sei der linguistische Status des sprachpolitisch motivierten hybriden Zeichens bisher fraglich. Zur Vermeidung von morphologischen Unklarheiten könne ausschließlich auf die feminine Flexionsform zurückgegriffen werden, so ein Vorschlag.

Im Gegensatz und in Ergänzung zu diesen definitorischen und sprachpraktischen Überlegungen stellte Ferstl eine psycholinguistische Studie zur Lesbarkeit des Gendersterns vor. Danach werde der Stern zumindest bei jüngeren Zielgruppen als allgemein verbreitetes Zeichen geschlechtergerechten Schreibens akzeptiert, der Lesefluss werde nicht messbar beeinträchtigt. Die Studie soll laut Ferstl in Zukunft noch durch andere Befragungsgruppen und Erhebungen zum Lesen im Textkontext erweitert werden. Beide Vortragende betonten außerdem die Nicht-Verbindlichkeit des Gendersterns: Er sei keine Norm oder Vorschrift, sondern eine Möglichkeit für die Schreibenden, sich nach eigenem Ermessen identitätssensibel auszudrücken.

Die Kodifizierung aktueller Orthographie stellte **Kathrin Kunkel-Razum** (Duden / Cornelsen Verlag) vor: Mit einem Vortrag über die „Umsetzung und Vermittlung aktueller Orthografie bei Duden: von *Majonäse, Fake News*, Gendersternchen und Wörterbüchern für alle“ gab sie Einblicke in die lexikografische Praxis. Für die Wörterbuchverlage bzw. für alle Wörterbuchprojekte gelte es, das hoch abstrakte Regelwerk einerseits auf alle Einträge in den A-Z-Teilen der Wörterbücher anzuwenden und andererseits ggf. das Regelwerk selbst zu „übersetzen“ und es damit verschiedenen Zielgruppen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Herausforderungen stellten dabei die Veränderungen des Sprach- und Schreibgebrauchs in den letzten 27 Jahren seit Erscheinen des ersten Amtlichen Regelwerks dar, deren empirische Beobachtung auf der Basis der digitalen Korpora der Duden-Redaktion und der der anderen Korpusinstitutionen des Rats für deutsche Rechtschreibung erfolgt. Dies müsse bei der Kodifizierung von Einzellemmata koordiniert und abgestimmt werden. Auch Widersprüche zwischen den 1996 festgeschriebenen Regeln und der Schreibentwicklung müssten geklärt werden, ferner die Diskrepanzen von unterschiedlicher Terminologie im Regelwerk von 1996 und aktuellen grammatischen Termini und schließlich der aus gesellschaftspolitischen Entwicklungen resultierende Einsatz neuer Zeichen, etwa zur Kennzeichnung von Geschlechtergerechtigkeit. Mit einer zunehmenden Orientierung an digitaler Datenerfassung und der Einheitlichkeit von Texten in Bezug auf Schreibvarianten spiele seit jeher auch der Umgang der Dudenredaktion mit im Regelwerk aufgeführten Varianten und Variantenpräferenzen eine Rolle (etwa für die Duden-Empfehlungen). Auch dies müsse mit dem Rat abgestimmt werden, mit dem Ziel, die Schreibenden im direkten Schreibprozess zu unterstützen und unnötiges Nachschlagen in Einzelfällen im Wörterbuch zu vermeiden.

Die Schreibbeobachtung in der Geschäftsstelle des Rats für deutsche Rechtschreibung mit der entsprechenden Abstimmung sei daher außerordentlich wertvoll und sollte möglichst noch effektiver gestaltet und intensiviert werden.

Großer Andrang bei Methodenmesse und Postersession

Stadträtin Heidrun Kämper begrüßte die Tagungsgäste beim Empfang der Stadt Mannheim stellvertretend für Oberbürgermeister Peter Kurz

Mit **Sabine Kirchmeier** (Frederiksberg, Dänemark) und dem Vortrag „Aktuelle Entwicklungen in der Orthographie der offiziellen europäischen Nationalsprachen“ stand nicht nur der letzte öffentliche Programmpunkt des Tages an, sondern auch der der gesamten Jahrestagung. Anhand von Umfrageergebnissen, die von der Organisation EFNIL (European Federation of National Institutions for Language) erfasst und zusammengetragen worden sind, zeigte Kirchmeier, wie die Etablierung einer orthographischen Norm und die Vermittlung der Orthographie in den verschiedenen Ländern Europas erfolgt und welche Prinzipien bei der Normsetzung angewandt werden. Die Umfrage erlaubt Aussagen über die in den Ländern unterschiedlich gehandhabte Normsetzung und -befolgung sowie über Veränderungen im Sprachgebrauch aufgrund gesellschaftlicher Umbrüche. Dabei wird sowohl das Thema Neologismen, insbesondere Anglizismen, aufgegriffen wie die Genderthematik, die – wie gezeigt wurde – in anderen Ländern weniger Anlass für kontroverse Debatten bietet als in Deutschland.

Die Verabschiedung durch **Henning Lobin** bedeutete für einige Tagungsgäste das offizielle Ende der Jahrestagung. Für das Internationale Promovierenden-Netzwerk des IDS stand noch das alljährliche Treffen an (siehe nächster Beitrag in diesem Heft). Der Direktor dankte allen Beteiligten, vor allem noch einmal dem Organisationsteam der Tagung, Mechthild Habermann, Sabine Krome und Angelika Wöllstein, sowie Annette Trabold, Theresa Schnedermann, Norbert Cußler-Volz, Barbara Stolz und dem gesamten Team der Öffentlichkeitsarbeit wie auch dem IDS-Hausmeister Andreas Koch und allen anderen an der Organisation Beteiligten. Den Gästen dankte er herzlich für die rege Teilnahme an den interessanten, konstruktiv geführten Diskussionen über ein vielschichtiges Thema.

Mit der Orthographie wurde ein aktuelles, in vielen Facetten in Wissenschaft und Gesellschaft gleichermaßen präsentes Thema aufgegriffen und drei Tage lang multiperspektivisch, ideenreich und gewinnbringend beleuchtet. Die Tagung kann als ein Beispiel dafür stehen, wie Fachdiskussionen kritisch, kompetent, sach- und konsensorientiert zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie der sprachinteressierten Öffentlichkeit geführt werden und wie auch kontroverse Themen durch gegenseitigen respektvollen Umgang miteinander den Blick auf ein breites Spektrum alternativer Sichtweisen öffnen und verschiedenartige und vielschichtige Positionen zu einem ganzheitlichen Bild vereinigen können.

Das Thema stieß bei Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen auf ein weitreichendes Presse-Echo. Die nächste Jahrestagung mit dem Arbeitstitel „Gesprochene Sprache“ findet vom 5. bis 7. März 2024 statt. ■

## Anmerkung

[1] Deutschland, Österreich, Schweiz, Fürstentum Liechtenstein, Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens, Großherzogtum Luxemburg.

## Bildnachweise

Trabold, IDS. ■

IDS
LEIBNIZ-INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE
59. Jahrestagung
des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache
ORTHO-
GRAPHIE
IN WISSENSCHAFT
UND GESELLSCHAFT
14.-16. März 2023
Congress Center Rosengarten Mannheim
Anmeldung:
Leibniz-Institut für Deutsche Sprache
Postfach 10 16 21, 68016 Mannheim
www.ids-mannheim.de/jahrestagung2023
Leibniz
Gemeinschaft
© 2022 IDS Mannheim/Öffentlichkeitsarbeit. Gestaltung: Norbert Cußler-Volz